

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 Mk. einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsbehörden) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut auslegenden Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernwärtlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konten und Zwangsangeboten erfolgt jeder Nachschlag.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.  
Volkshochschule: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kähle, Inh. Georg Kähle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 881. — Fernruf: 281.

Nummer 127 Sonnabend, den 29. Oktober 1938 37. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Bekämpfung des Apfelwicklers.

Die Madenfallen sind nach der Obsternte abzunehmen, zu verbrennen und dabei die Stämme gründlich nachzusehen und die vorgefundene Obstmaden zu vernichten. Es ist notwendig, die beim Abnehmen des Fanggürtels freigelegte Rinde abzutragen und den Abfall zu verbrennen. Letzteres ist in diesem Jahre unbedingt nötig, weil die Obstmaden sich häufig nicht in den Fanggürteln selbst, sondern in den darunter befindlichen Rindenrisen eingeschlossen haben. Nur wer die Fanggürtel vorschriftsmäßig entfernt und neu anlegt kann mit der Ernte madenfreies Obst rechnen. Die Obstbaumsachverständigen der Gemeinde werden die Durchführung dieser Anordnung überwachen. Den Weisungen dieser Sachverständigen ist zu entsprechen.

Ottendorf-Dkrilla, am 28. Oktober 1938.  
Der Bürgermeister.

## Großfeuer in Marseille

Am Freitag brach in Marseille, wo die radikale soziale Partei ihren Parteitag abhält, in dem größten Warenhaus der Stadt ein Großfeuer aus, das sich auf einen ganzen Häuserblock im Hafenviertel ausdehnte. Der Parteitag musste verlagert werden.

### Das Hotel Daladiers in Flammen

Trotz der angestrengten Vörsarbeiten sämtlicher Feuerwehren von Marseille hat das Feuer immer größere Ausdehnung angenommen und auf eine Reihe von benachbarten Häusern übergegriffen, darunter auf das gegenüberliegende Hotel, in dem Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und eine Reihe von anderen Mitgliedern der Regierung sowie viele Delegierte des marseiller Kongresses der radikalsocialistischen Partei abgestiegen waren. Das Hotel musste vollständig geräumt werden.

Die Zimmer des Ministerpräsidenten, des Außenministers und der anderen Kongreßteilnehmer stehen in Flammen. Das Aktenmaterial der Minister konnte nur mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht werden.

### Wichtige Akten Chautemps vernichtet

Der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps, der ebenfalls im Hotel Noailles abgestiegen war, soll versucht haben, während des Brandes in sein Zimmer vorzudringen, um noch einige wichtige Akten vor dem Brand zu retten. Er mußte den Versuch jedoch wegen der ungeheuren Hitze und der drohenden Einsturzfürung aufgeben.

Die Akten der anderen Kongreßteilnehmer, die ebenfalls in dem abgebrannten Hotel Chautemps abgestiegen waren, u. a. des früheren Luftfahrtministers Pierre Cot, sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden.

Die Havas aus Marseille meldet, ereigneten sich in dem brennenden Hotelgebäude ununterbrochen Explosionen, die das Zusammenbrechen der Decken der verschiedenen Stockwerke zur Folge hatte. Der starke Mistral, der seit Tagen über Marseille weht, machte es den Wehren unmöglich, das Feuer einzudämmen, das im Gegenteil vom Wind immer wieder neu angefaßt wird und bereits ein großes benachbartes Bankgebäude ergriffen hat. Von dem Sonderkommissariat der Polizei, das zur Überwachung des vom Ministerpräsidenten und seinen Freunden bewohnten Hotels eingesetzt worden war, sind sämtliche Akten und Schriftstücke sofort auf die Polizeipräkturen in Sicherheit gebracht worden.

Die ganzen Gebäude des Boulevard Garibaldi bis zur Arbeitshöhe von Marseille sind bereits vom Feuer bedroht. Neben dem vom Ministerpräsidenten bewohnten Hotel „Noailles“ steht ebenfalls das Hotel „Moria“, das Café „La Canebiere“, die Büros der Transatlantische-Gesellschaft und der Air France in Flammen, weiter westlich sind, die noch rechtzeitig von den Zuschauern geräumt werden konnten.

### Geiselnahmer Feuerstein über der Stadt

Der Niesenbrand weist über die ganze Stadt einen gespenstischen Lichtschein, der von weitem sichtbar ist. In der Umgebung des Brandes ist der Verkehr vollkommen unterbrochen. Von dem fünfstöckigen Warenhaus, in dem der Brand seinen Ausgang nahm, ist nur noch ein Haufen von brennenden Trümmern und verbogenen Eisenträgern übrig.

Das Feuer hatte sich so schnell ausgebreitet, daß die Verkäuferinnen des Warenhauses zum Teil aus den Fenstern springen mußten, um sich zu retten. Nach bisherigen Angaben haben vier Angehörige des Warenhauses hierbei den Tod gefunden. Das Warenhaus grenzt auf der einen Seite an das Aino Noailles sowie das Parlete-Kasino, auf der anderen Seite an ein sechsstöckiges Gebäude an der Ecke des Boulevard Dugommier. Auf diesem Gebäude befindet sich das Café Noailles. Diese beiden an das Warenhaus angrenzenden Gebäudekomplexe sind durch den Brand beschädigt worden, konnten aber vor der Vernichtung gerettet werden.

### Schon zwanzig Todesopfer?

Die Feuerwehr von Lyon ist mit einem Sonderzug nach Marseille abgereist. Außerdem sind noch die Wehren aus Toulon und der Flugschulen von Hyères und Salon herangezogen worden.

Nach bisher unbekanntem Meldungen aus Marseille ist mit zwanzig Todesopfern zu rechnen. Bei dem allgemeinen Durcheinander, das der Niesenbrand hervorgerufen hat, lassen sich zur Zeit noch keine genauen Angaben hierüber beschaffen.

Es besteht leider die Ungewißheit, ob nicht außer den gemeldeten Angehörigen auch Besucher des Warenhauses unter den Trümmern der verfallenen einestückigen

ten Stockwerke liegen. Obwohl kurz nach Ausbruch des Brandes Alarm zur schnellen Räumung geschlagen wurde, ist es möglich, daß Kunden von Rauch und Flammen überrascht worden sind. Familien, deren Angehörige bis zum Abend noch nicht nach Hause gekommen sind, haben auf der Polizei und bei den Krankenhäusern um Auskünfte gefragt. Es konnte ihnen jedoch kein Bescheid gegeben werden und es muß erst abgewartet werden, bis mit der Entwässerung und Abtragung der Trümmerstätte begonnen werden kann.

In Paris werden bereits die verschiedensten Mutmaßungen über die Ursache des Brandes laut. Man glaubt an eine Brandstiftung und bringt sie in Zusammenhang mit den Kommunisten, die durch diesen Brand der Regierung ihren Kampf ansagen wollten.

Die Polizei hat bereits die ersten Untersuchungen über die Ursache des Brandes eingeleitet. Es steht bis jetzt fest, daß gegen 14.15 Uhr aus dem Zwischenstock ober dem ersten Stockwerk des Warenhauses, wo bedeutende Umformungsarbeiten im Gange waren, Flammen durch eines der Fenster der Hauptfassade herausgeschlugen. Das Feuer breitete sich mit einer auffallenden Schnelligkeit aus. Die Feuerwehren waren kaum angekommen, als bereits alle Stockwerke brannten.

Die Nachmittagsitzung des radikalsocialistischen Parteikongresses wurde angesichts des Alisenbrandes auf Sonnabend vormittag vertagt. Die Rede des Außenministers Bonnet sowie die erwartete Ansprache Herriots als Antwort auf die Rede des Ministerpräsidenten fällt damit für Freitag aus.

Für die Teilnehmer des radikalsocialistischen Parteikongresses, die in den drei ebenfalls in Brand geratenen Hotels ihre Wohnung hatten, ist auf zwei im Hafen liegenden Dampfern Unterkunft geschaffen worden, wo ihnen 300 Kabinen zur Verfügung gestellt wurden.

## Gegenseitige Freundschaft verfehrt

### Das Verhältnis Slowaken und Karpatho-Ukrainer

Zwischen dem neuen Ministerpräsidenten der Karpatho-Ukraine, Woloschin, und dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso fand heute in Brest-Litovsk eine Besprechung statt, in der Fragen der Grenzziehung und andere aktuelle Probleme erörtert wurden. Wie dazu verlautet, versicherte Ministerpräsident Woloschin die slowakische Regierung der Freundschaft und brüderlichen Zuneigung der Karpatho-ukrainischen Bevölkerung und sagte den Slowaken und der slowakischen Regierung Unterstützung bei der Lösung aktueller Konflikte zu. Woloschin sprach sich auch für eine freundschaftliche Lösung aller zwischen den Slowaken und Karpatho-Ukrainern bisher bestehenden Streitfragen aus.

### Wipst berichtet in Warschau

Nach einer Besprechung mit dem Reichsaußenminister ist der Berliner polnische Votschafter Wipst in Warschau eingetroffen.

## Weiter chinesischer Widerstand

### Der Kuomintangauschuss tagt in Tschungking

An der Sitzungsperiode des Ständigen Politischen Ausschusses der Kuomintang, die in Tschungking eröffnet wurde, nimmt Tschiangkaichai nicht teil.

Er betonte aber in einem Begrüßungstelegramm aus dem Hauptquartier, daß die Fortsetzung des chinesischen Widerstandes eine endgültig beschlossene Tatsache sei. Westlich der Linie Peking-Hankau seien starke Stellungen ausgebaut worden, die den Gegner aufhalten würden. Er rechne, so schließt das Telegramm, nach wie vor mit dem endgültigen Sieg Chinas.

Rechtlich lautende Erklärungen des stellvertretenden Vorsitzenden der Kuomintang, Wangschingwei, wurden mit Verfall ausgenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung forderte Präsident Linschen zur nationalen Einigkeit auf und kritisierte mit außerordentlicher Schärfe den Genfer Bund, „dessen Mitglieder ihre Pflichten gegenüber China nicht erfüllt hätten.“

## Ribbentrop bei Mussolini

### Zweikündige Unterredung mit dem Duce

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat mit dem italienischen Regierungschef im Palazzo Venezia in Anwesenheit von Außenminister Graf Ciano eine annähernd zweikündige Unterredung gehabt.

Wie verlautet, werden die Besprechungen am Sonntagabendvormittag fortgesetzt.

## Berufsberatung, Land- und Lagerdienst

### Aus der Arbeit der HJ.

In den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt die Hitlerjugend die Erziehung des jungen Menschen; sie gibt ihm Anregungen in reichster Form und rät ihm, immer neue Aktionen in die Wege zu leiten, die alle dem gleichen Ziele dienen. Man braucht nur einmal einen Blick auf die großartigen Aktionen der HJ werfen. Da läuft leicht die Botschaft des Deutschen Buches, und die HJ hat sich durch Tatkraftleistungen in allen Orten und in dem Dienst dieser Sache gestellt. Aber auch auf dem Gebiete der Berufsberatung kommen den Maßnahmen der HJ, die im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern durchgeführt werden, große Beachtung zu. Es ist, alle Punkte von zehn bis vierzehn Jahren auf einen Beruf vorzubereiten, sie einen Beruf zuzuführen. Gerade in der HJ ist die Gelegenheit besonders günstig, Pläne und Anregungen der Jungen zu erfassen; eine Berufsberatung, die also nicht vom Grinsen lüchelt aus erlosch und die naturgemäß darauf gerichtet ist, nachwuchsbare und zukunftsbereite Berufe in das rechte Licht zu rücken. Auch die Werbung für den Landdienst, diese freiwillige Einrichtung der HJ, ruht nicht. Gegenwärtig gibt es in Sachsen 41 Landdienstlager der HJ; im kommenden Jahr will man die Zahl dieser Lager verdoppeln.

Von Bedeutung ist ferner die Neuordnung im Schulwesen. Die eingehenden Beiträge sollen künftig fast ausschließlich dem Sommerlager dienen zugesandt werden. Eine entsprechende Anordnung hat der Gebietsführer der HJ im Einvernehmen mit dem Ministerium für Volkserziehung bereits getroffen. In Zukunft werden die Sommerlager in ganz Sachsen eingerichtet, die wechselseitig besucht werden und damit den Austausch und die landschaftliche Veränderung sicherstellen. Die kommenden Winterlager der HJ werden in erster Linie von den jüngeren besucht werden, die durch den sommerlichen Arbeitsanfang festgehalten waren. Es werden Winterlager in Bayern, im Sächsischen und im Erzgebirge errichtet werden.

Besonders herauszutreten ist die Gründung der jugendlichen Vereinstützungsringe der HJ. Bisher gab es verschiedene Organisationen, die jugendlichen verbundene Eintrittskarten für kulturelle Veranstaltungen verschafften. In Zukunft wird nur der in diesen Vereinstützungsringen, der dem Vereinstützungsring der HJ angehört. Die Mitglieder der HJ sind automatisch in diese Vereinstützungsringe einbeschlossen. Der Einfluß der Vereinstützungsringe auf die Gestaltung der Spielpläne ist dabei nicht zu unterschätzen. Das Wettstreiten der HJ, das das Wirtlichkeitswert des deutschen Volkes wird, wird in diesem Jahr durchgeföhrt. In freiwilligem Arbeitsdienst werden von den Einheiten Gebrauchsgegenstände gefertigt, die Arbeiten werden auch wieder ausgeführt. Neu ist die Durchführung von Reichskilometer der HJ, die nach Wien angelegt sind. Auch im VDM ist die Winterarbeit im vollen Gang.

## Kunst und Kultur

### Der alte „Sachsendreier“ gefunden

Bei Altensortierungsarbeiten im Hauptstaatsarchiv in Dresden wurde dieser Tage ein Fund gemacht, der das allgemeine Interesse der Briefmarkensammler finden wird. Vier Stücke der berühmten alten „Sachsendreier“ aus dem Jahre 1861 wurden auf Drucksachen entdeckt. Die Stücke sind abgestempelt und tadellos erhalten. Bei der großen Seltenheit dieser ältesten sächsischen Briefmarke handelt es sich also um einen besonders bedeutsamen Fund.





# Daladiers Bruch mit den Kommunisten

Vor mehr als 2000 Vertretern aller Provinzverbände des Mutterlandes und der Kolonien und einer großen Anzahl von Journalisten hielt gestern auf dem radikalsozialen Parteikongress in Marseille Ministerpräsident Daladier seine angelegentlichste Rede. Er wandte sich zunächst der Außenpolitik zu.

Die Tatsache, so begann er, die alles übrige beherrsche, sei die, daß der Friede, der verloren schien, gerettet worden sei, und daß alle Probleme in Frieden gelöst werden müßten. Zur technischen Krise legte er Wert auf die Feststellung, zu bekräftigen, daß für die gesamteuropäische Zivilisation, für unser Freiheitsideal, für unser Land, ja, selbst für die Tscheko-Slowakei, die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen ist, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht vermieden hätte.

### Das Münchener Ereignis war ein Ereignis der Vernunft.

Daladier wandte sich dann besonders den Kriegshörern in der Dritten Internationale zu und erklärte: Gewiß kann eine Partei mir sagen, daß sie immer Anhänger der Unabundanz war, selbst, wenn diese zum Krieg führen sollte, und daß sie die Verhandlung in München verurteilt hat. Das ist die kommunistische Partei. Die unabundante Heftigkeit dieser Partei hat meine Aktion paralysiert. Ist nicht die Stellung Frankreichs dadurch geschwächt worden, daß ihre Blätter und Redner in großer Weise Chamberlain angriffen, der mit einem bewunderungswürdigen Glauben für den Frieden gearbeitet hat? Haben sie nicht fast den Krieg heraufbeschworen, als sie die Regierungen, denen gegenüber wir uns in einer Verhandlung befanden, verdammen?

„Unsere Politik wird den grundlegenden Interessen unseres Vaterlandes entsprechen und sich der neuen Lage anpassen.“ Das grundlegende Interesse Frankreichs bestehe in der Aufrechterhaltung seiner eigenen Sicherheit. Aber die französische Sicherheit liege nicht nur ausschließlich in der Unantastbarkeit seiner Festlandsgrenzen. Daladier verwies in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit der Verbindungswege des Mutterlandes zu den Kolonien und legte besonderen Nachdruck darauf, daß Frankreich ein Imperium sei. „Wie ich bereits vor dem Parlament erklärt habe, wird Frankreich bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften neue Freundschaften und erneuerte Freundschaften hinzuzufügen. Ob es sich nun um die Beziehungen mit Deutschland oder Italien handelt, Frankreich ist überzeugt, daß, wenn von der einen und der anderen Seite man nur an die Verteidigung der nationalen Interessen denke, eine Verständigung zu Stande kommen kann, die den nützlichsten Beitrag zur Festigung des Friedens bringen wird. Dasselbe gilt für die freundschaftlichen Beziehungen, die Frankreich mit den befreundeten Nationen Osteuropas verbinden. So beruht die Grundlage der französischen Diplomatie vor allem auf der engen Zusammenarbeit Frankreichs mit Großbritannien. Diese Zusammenarbeit schließt keine andere aus. Wir sind zu allen möglichen Verständigungen bereit.“

„Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlagen hörte, konnte ich nicht umhin zu denken, wie ich es mitten im Krieg in Verdun gedacht habe, daß zwischen dem Volk Frankreichs und dem Volk Deutschlands trotz aller Schwierigkeiten mächtige Gründe vorhanden sind zu gegenseitiger Achtung, die zu einer loyalen Zusammenarbeit führen müssen. Diese Zusammenarbeit habe ich immer nachdrücklich gewünscht.“ Beide Völker müßten verstehen, welcher Art auch die Unterschiede ihres politischen Regimes sind und wie oft sie sich auch auf Schlachtfeldern gemessen haben — daß durch eine loyalere Verständigung der Völker es möglich sei, alle Probleme zu regeln. Das sei die Methode, die es gestatten müsse, den Frieden zu erhalten. Daladier brachte dann zum Ausdruck, daß Frankreich diesem Frieden nun Opfer gebracht habe und daß eine Krise von 20 Jahren nunmehr abgeschlossen sei.

Der Ministerpräsident ging dann zur Innenpolitik über und erklärte hier u. a.: „Raum sind wir von der

Gefahr des Krieges befreit, da werden wir schon wieder von den furchtbaren Schwierigkeiten unserer Finanzen und unserer Wirtschaft belagert. Der ordentliche Ausgabenhaushalt für 1939 wird sich auf 64 Milliarden belaufen, der außerordentliche Ausgabenhaushalt auf weitere 30 Milliarden. Wenn man diesen Ziffern die Ausgaben der Amortisationskasse hinzufügt, so erhält man eine gesamte Ausgabensumme von 102 Milliarden Franken. Diesen Ausgaben stehen nur rund 68 Milliarden Einnahmen gegenüber. 102 Milliarden Ausgaben im Vergleich zu einem Gesamtoverseinkommen von 220 Milliarden! Kann diese Lage noch länger andauern? Kann das Volkseinkommen auf diese Weise verkleinert werden? Handelt es sich hier nicht um ein erschütterndes Mißverhältnis für die französische Währung? Wenn dieses Mißverhältnis noch länger andauern sollte, so würde Frankreich einem Bankrott entgegengehen.“

Die Ordnung in den Finanzen müsse wiederhergestellt und die Ordnung im Innern aufrechterhalten werden. Die Produktion und der Handelsaustausch müsse gehoben werden. Daladier ging hier wiederum mit den Kommunisten scharf ins Gericht. Auch auf diesem Gebiet lehnten die Kommunisten durch ihre Majorität das Land der Gefahr aus, daß es dramatischen Geschehnissen entgegengehe. Sie forderten die Arbeiter auf, den Regierungsplänen zur Vergrößerung des Arbeitsvolumens Widerstand zu leisten. Er, Daladier, werde aber keine solche, von einem rückständigen Geist gelebte Politik dulden.

### Die jungen Radikalsozialen fordern eine autoritäre Republik

In den Donnerstag-Abendstunden hatte Daladier Gelegenheit, im Rahmen der nichtöffentlichen Sitzung sich vor dem Ausschuss der allgemeinen Politik erneut zu äußern. Auf Grund von Mitteilungen der Teilnehmer an dieser nichtöffentlichen Sitzung ist der Sonderberichterstatter der Tages-Agentur in der Lage, die wesentlichen Bedenken, die Daladier darlegte, wiederzugeben.

Die einfache aber entsetzliche Art seiner Ausführungen hätte Eindruck gemacht. Daladier habe betont, daß eine Sammlung um die Volksfront herum und damit eine Erweiterung der politischen Grundlage der Regierung wünschenswert gewesen wäre, aber diese Versuche seien gescheitert. Vielleicht müßte man jetzt das Arrondissement-Wahlrecht aufgeben oder zumindest durch Abschaffung des zweiten Wahlganges ändern, doch sei dies das Problem von morgen. Heute handele es sich darum, zu regieren. In wenigen Tagen werde das Land vor die von der Regierung beschlossenen „Maßnahmen des öffentlichen Wohls“ gestellt. Das verlangte Opfer werde alle Franzosen gleichzeitig treffen, doch werde der Reichtum zu einem größeren Beitrag herangezogen werden als das Arbeitseinkommen.

### „Nieder mit der Volksfront!“

In den späten Abendstunden trat noch ein Sonderausschuß von 25 Mitgliedern zusammen, um die Vertretungsentwürfe auszuarbeiten, die dem Parteikongress zur Abstimmung vorgelegt werden wird. Bei einem Essen der jungen Radikalsozialen wurde zum Ausdruck gebracht, daß Daladier und Bonnet in kritischen Stunden dem Frieden gedient und heute Anspruch auf die Dankbarkeit aller Franzosen haben. Die Kommunisten wurden als Söldner des Auslandes bezeichnet. „Frankreich den Franzosen!“ forderte einer der Redner. Allein „eine autoritäre Republik“ werde ein starkes, geschäftiges und glückliches Frankreich schaffen können. Ein Senator rief unter jubelndem und nicht endemolendem Beifall aus: „Wir werden sicherlich noch vor Ende des Parteikongresses die Freude haben, aus von der Volksfront zu befreien. Nieder mit der Volksfront!“

Die Teilnehmer der Veranstaltung nahmen eine Entschlieung an, in der sie mit Genugtuung von dem Bruch mit der Volksfront Kenntnis nahmen. Sie stellten fest, daß in einer Debatte, in der es um das Schicksal des Friedens ging, die Kommunisten zugunsten des Krieges ge-

stimmt und die Sozialdemokratie sich der Stimme enthalten habe.

### Herriot ist unzufrieden

Paris, 28. Oktober. Die Pariser Morgenblätter würdigen allgemein die außerordentliche Bedeutung der Rede Daladiers für die künftige Ausrichtung der französischen Innen- und Außenpolitik. Die immer wiederkehrende Schlagzeile „Bruch mit den Kommunisten“ unterstreicht dabei in fast allen Zeitungen den starken Eindruck dieser programmatischen Erklärungen Daladiers. „Wahrheit“, betont Daladier, breche endgültig mit den Kommunisten, diesen Kriegshörern und Saboteuren der Landesverteidigung. Er müsse aber in den Kulissen noch manche Anträge zerstreuen. „Jour“ erklärt, Daladiers Bruch mit den Kommunisten bedeute das Ende der Volksfront. Aber einige Mitglieder seiner Regierung haben seine Rede, die sie geradezu als eine Kündigung des französisch-sowjetrussischen Paktess beurteilen, nicht gebilligt. Das Blatt weist darauf hin, daß Herriot und einige andere radikalsoziale Chefs, wie Campistol, Jean Jany und der Innenminister Sarraut sehr zurückhaltend gewesen seien. Nach seiner Rede habe Daladier seinen drei Gegenpartnern die Stirn bieten müssen. Er habe nicht während mit der Faust auf den Tisch geschlagen, dann aber die Diskussion abgedroht und sei fortgegangen. Herriot besonders habe in den Kulissen diese seiner Auffassung nach bedauerliche Rede Daladiers mißbilligt, weil sie die Einmütigkeit der Kongreßteilnehmer gegen das verbündete Sowjetrußland hingestellt habe. Man könne nun den Gegenstoß Herriots erwarten.

### Schärfster japanischer Protest in Paris

Tokio, 28. Oktober. (Kassendienst des DAB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes teilte heute mit, daß er den französischen Botschafter Henri zu sich gebeten habe, um nochmals auf die fortgesetzten Waffentransporte über Indochina auf der Yunnan-Bahn hinzuweisen, nachdem bereits im Oktober des Jahres die französische Regierung das Verbot der Unterbindung der Waffenzufuhr gegeben habe. Inzwischen habe die japanische Regierung den Botschafter Sugimura beauftragt, wegen der Nichterhaltung gegebener Zusagen bei der französischen Regierung scharf zu protestieren.

### Amerikas Handelsinteressen in China

Eine Protestnote in Japan

Washington, 27. Oktober. Das Staatsdepartement gab am Donnerstag den Wortlaut einer langen Note bekannt, die der amerikanische Botschafter in Tokio bereits am 6. Oktober der japanischen Regierung übermittelt hat. Die amerikanische Regierung beklagt sich darin darüber, daß Japan in den besetzten Gebieten Chinas nicht nur eine militärische und verwaltungsmäßige Souveränität ausübt, sondern auch den amerikanischen Handel verdrängt. In der Note wird darauf hingewiesen, daß der japanische Handel in Amerika volle Freiheit genieße. Die Vereinigten Staaten erwarteten daher, daß der amerikanische Handel in den von Japan besetzten chinesischen Gebieten ebenfalls wieder in seine früheren Rechte und Betätigungsmöglichkeiten eingeleitet werde.

### Chinesische Truppen südlich von Hankau völlig umklammert

Schanghai, 28. Oktober. Die japanischen Truppen der oberen Division an der Hankau-Kanton-Bahn, 70 Kilometer südlich von Hankau. Die japanische Meldung besagt, daß durch die Unterbindung der Bahn für die sich zurückziehenden chinesischen Truppen der Ausweg aus der Umklammerung abgeschnitten sei.

## Weg ohne Spur

Roman von Roland Manwatz

22) (Nachdruck verboten.)

Der Alte fährt in die Sachen, ängstlich schielt er dabei auf seinen Herrn. Der aber sieht ihn gar nicht, er starrt auf die Plinte und auf den Landwehrtisch über der Britische. Das Mondlicht läßt den Lauf ausblitzen und das Leder glänzen.

„Nimm das mit“, befiehlt Lothar von Vessenich, und er wendet sich zur Tür.

Der Hof liegt weiß und schattenlos im Licht des Mondes. Barras, der Kette ledig, kommt herbei und legt sich schweißbedeckt zu den Füßen seines Herrn. Der Freiherr sieht ihn an, er möchte sich bücken und ihm das Heil klopfen, aber er tut es nicht. „Man darf die Kreatur nicht verwöhnen, sie wird sonst frech!“ Es sind Worte seines Vaters, die Lothar von Vessenich vor sich hinhurmelt. Zudem ist es schwer, sich wieder anzurichten, wenn man drei Flaschen Burgunder getrunken hat.

Als der Kutscher endlich in der Tür erscheint, Plinte und Tisch in den Händen, gibt er dem Hund einen leisen Tritt. „Scher dich!“ kommandiert er, aber es ist wahr, das Wort klingt nicht roh, und der Stoß mit der Stiefelspitze war harmlos. So ist er, ein Mann, zu weich gegen Mensch und Vieh, hart nur gegen sich. Das Jungferlein von Untel konnte ihn um die Mütze pressen, und der Kutscher soll seinen Wein haben! So ist er. Viel zu gut!

Mit schnellem Griff füllt er dem Kutscher den Tisch auf, bis zu den Ohren fast er herab. Oh, was ist der Rösser für ein lustiger Soldat. Aber er versteht seinen Herrn, er versteht, daß der Herr Baron wieder einmal kommandieren muß, und er gehorcht. Er schultert das Gewehr, er präsentiert, er läuft logat die Mauer mit gefälltem Bajonett an, nur als Barras ihn turrend anbringt, ergreift er das Hafenpanier. Lothar von Vessenich lacht! Ja, er ist frohlich, kein Grund, nicht frohlich zu sein. Da läßt einer, der gegen die Cadres der kaiserlichen Garde kämpfte, vor einem Hofkötter davon. Tolle Welt! Komm, Rösser, komm herauf, ich will dir sagen, daß morgen anzupflanzen ist, und zudem wollen wir der letzten Flasche den Hals brechen, und du mußt mich er-

zählen lassen, von Leipzig und Gaus und Paris und Velle-Alliance! Komm!

Clemens Kerner hat eine Einladung erhalten von Onkel Immanuel, dem Kammerherrn. Er soll sofort auf die Untelische Besitzung kommen, eine Überraschung wäre ihm sicher, aber diesmal eine schöne. Clemens ist froh, Köln verlassen zu können. Was ihn überhaupt gehalten hat, war ein seltsames Ahnen, hier der Lösung am nächsten zu sein. Doch das sind wohl Phantasereien. Der Weg, den er gehen soll, der ist überall und nirgendwo. Es gibt keine Spur, es gibt nur ein Spüren, und noch sagt man ihm nichts, daß er dem Ziel nahe ist. Zudem ist es töricht, wenn es heißt, daß Köln eine große Stadt ist. Es ist eine kleine Stadt, in der man täglich dem Rat Strömer und den Kollegen begegnen muß. Sie wenden sich zur Seite, wenn er den Hut ziehen will, und seine Wirtn hat ihm geschrieben, daß er sich nach einem anderen Zimmer umsehen möge. Mieter, bei denen die Polizei nachschaue, dulde sie nicht. Sie hat es ihm nicht gesagt, sie hat es geschrieben. So weit ist es schon, daß die Menschen nicht mehr mit ihm sprechen.

Clemens Kerner hat ein kleines Guthaben auf der Bank, Rest des mütterlichen Erbes. Da er nicht weiß, wann er wieder nach Köln zurückkehren wird, geht er, um das Geld vor seiner Abreise abzuheben.

Als er eben den Tisch des Kassierers verläßt, tritt Herr von Vessenich ein; er bleibt in der Tür stehen, die er fast völlig ausfüllt, und es ist unmöglich, den Raum unbemerkt zu verlassen. So grüßt Clemens schweigend und wartet, daß Nicolas Mann ihm den Weg frei gibt.

„Ich wünsche Sie nicht zu belästigen, aber auf ein Wort, Herr Vetter, wenn's gefällig ist!“

„Ich möchte nicht, was wir uns noch zu sagen hätten, Herr von Vessenich!“

„Nicht? Ich werde also jetzt die zehntausend Taler begeben, vielleicht ersparen Sie es mir dann, zweimal um den Heumarkt zu kutschieren.“

Clemens starrt Nicolas Mann an. Ist es ein Irrer, der zu ihm spricht? Rabe der Tür steht eine Bank, bestimmt für die Stunden, die noch auf Abfertigung warten.

„Bitte, Platz zu nehmen. Wollen Sie mich nicht verstehen, verehrter Herr Vetter? Nun, vielleicht werden Sie es besser, wenn ich Ihnen das hier zeige!“

Wider Willen nimmt Clemens Kerner die Papiere, die ihm der Baron zuschiebt. Er will sie nicht lesen, er

will aufstehen und ohne Gruß hinausgehen, aber er denkt an Nicolas, um Nicolas wissen darf er das nicht.

„Weiß Nicolas hiervon?“ fragt Clemens nach langem Schwelgen.

Der Baron sieht ihn scharf an. Ist der Kerl ein Romanroman oder aber abtut er tatsächlich nicht, daß Nicolas auf dem Weg davon ist? So zuckt er statt jeder Antwort nur mit den Achseln, mag der andere das denken, wie immer er will. Offenbar aber deutet er gar nichts, denn jetzt stellt Clemens eine neue Frage, eine Frage, so unverschieden, daß selbst Herr von Vessenich an des Veters Mißgunst zweifelt.

„Was sagt der Arminiatrat hierzu, Baron?“

„Ihr Freund und Gönner, Herr Arminiatrat Wehler, weiß selbstverständlich nichts von diesem Schreiben. Ich gedenke auch nicht, dieser Kunde von Untersuchungsberichten davon Kenntnis zu geben. Wenn Sie gefälligst genau sehen, Herr Doktor, werden Sie sehen, daß man es mit unmerklichen, also auch der Polizei, etwas von dieser Gattung mitzugeben.“

„Ich halte Sie nicht für den Mann, der sich etwas unterzogen läßt, Baron!“

Lothar von Vessenich ist verstimmt, daß dieser Junge Mensch vor den Baron kein „Herr“ sagt, wenn er mit ihm spricht. Er redet ihn an, wie einen Gleichgestellten, aber es ist jetzt nicht die Stunde, das klarzustellen, zudem ist es wahr, was er sagt, daß Lothar von Vessenich nicht der Mann ist, der sich von anderen etwas unterzogen läßt. Der Baron aber gibt es nicht an ihn, es geht um seinen Sohn, das Leben seines Sohnes und Nicolas.

Schweigend faltet er den Brief zusammen und reißt ihn ein.

„Ich kann Sie nicht zum Schweigen zwingen, aber es wäre besser, Sie sprechen zu niemandem darüber, man wird mich an der Aktion nicht hindern können.“

Er tritt zum Tisch des Kassierers, breitet die Briefe aus und gibt einen Auftrag.

„Ich würde jetzt nicht verkaufen, Herr Baron“, meinte kopfschüttelnd das ergraute Männchen.

„Das freut mich, daß Sie das nicht würden, aber ich muß.“

„Es war ein Rat, Herr Baron. Wenn Herr Baron vielleicht in einer Stunde wiederkommen wollen, mir haben nicht so viel Geld, und vor allem nicht in der verlangten Währung hier.“

(Fortsetzung folgt.)





# Anerkennung des italienischen Imperiums?

Ratifizierung des italienisch-englischen Paktes Mitte November

London, 28. Oktober. Die Londoner Presse rechnet auf Grund der Berichte aus Rom über die Unterredung des italienischen Außenministers mit dem britischen Botschafter am Donnerstag damit, daß die britische Regierung mit der Ratifizierung des italienisch-englischen Paktes einverstanden sei und daß diese Ratifizierung nach einer vorherigen Aussprache im Unterhaus Mitte November erfolgen werde. Für diesen Schritt sehe die britische Regierung anscheinend die Zurückziehung der 10 000 italienischen Freiwilligen aus Spanien als entscheidenden Faktor an.

„Times“ schreibt, die britische Regierung sehe vom Inkrafttreten keine Schwierigkeiten zu erwarten, so daß der neue Pakt formell gegen den 15. November in Kraft treten würde. Auf englischer Seite werde dann eine formelle Anerkennung des italienischen Imperiums erfolgen. Ähnlich berichten „Daily Telegraph“ und „News Chronicle“.

## Mussolini an die Schwarzhemden

Aussprache vom Balkon des Palazzo Venezia  
Rom, 28. Oktober. Anlässlich des 16. Jahrestages des Marsches auf Rom hat Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia folgende mit nichtendwollendem Jubel aufgenommenen Worte an die Schwarzhemden gerichtet: „Die Aufstellung des politischen Horizontes tritt immer mehr in Erscheinung, greift immer härter um sich und wird immer versprechender. Aber wir Faschisten marschieren und werden mit der gleichen unbeugsamen Energie weiter vorwärtstreiben, mit der wir im Oktober 1922 den Marsch auf Rom angetreten haben.“

## Die neuen Ernennungen im britischen Kabinett

Lord Stanhope Marineminister, Kolonialminister Mac Donald vorläufig auch Dominionminister  
London, 27. Oktober. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Duff Cooper zum ersten Lord der Admirals ernannt worden, während der bisherige Vorgesetzte Carl de la Bierre zum Erziehungsminister wird. Für den verstorbenen Dominionminister Lord Stanlen ist bisher kein Nachfolger ernannt worden. Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, wird Kolonialminister Malcolm Mac Donald gleichzeitig die Geschäfte des Dominionministers führen.

Der neue Erziehungsminister Carl de la Bierre aus den Reihen der Labourparty hervorgegangen. Als im Jahre 1931 die Labourparty spaltete, folgte Carl de la Bierre Ramsay Mac Donald und wurde Mitglied der nationalen Labourparty. Carl de la Bierre war, bevor er Erziehungsminister wurde, parlamentarischer Sekretär im Erziehungsministerium und im Kolonialministerium. Fünf Jahre hindurch hat er den Posten eines parlamentarischen Sekretärs im Landwirtschaftsministerium besetzt. Eine Zeitlang hatte er den gleichen Posten im Kriegsministerium. Carl de la Bierre ist heute 38 Jahre alt und damit einer der jüngsten Kabinettsmitglieder.

Lord Stanhope, der neue Marineminister, ist 67 Jahre alt. Im Jahre 1918 wurde er, nachdem er sich im Range als Generalstabsoffizier ausgezeichnet hatte, zum parlamentarischen Sekretär im Kriegsministerium ernannt. Von 1924 bis 1929 war Lord Stanhope Zivilford bei der Admiralität. Bei der Bildung der nationalen Regierung wurde er zum parlamentarischen und Finanzsekretär der Admiralität ernannt. 1931 bekleidete Lord Stanhope den Posten eines Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium. Ein Jahr später folgte er Eden auf dem Posten des Unterstaatssekretärs im Außenamt. 1933 wurde er dann Kommandant für die öffentlichen Arbeiten und kam dadurch ins Kabinett. 1937 übernahm der jetzige Marineminister als Nachfolger Oliver Stanlens das Erziehungsministerium, was in diesem Jahre wurde er der Führer des Oberhauses.

## Diplomatische Solidarität zweier Revolutionen

Rom, 28. Oktober. Die römischen Abendblätter widmen Reichsaussenminister v. Ribbentrop außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsartikel, in denen die Persönlichkeit dieses „treuen und unermüdeten Mitarbeiters Adolf Hitlers“ gewürdigt und erneut die Besprechungen als eine durchaus normale Erscheinung im Rahmen der Achse Berlin-Rom und der Beziehungen der beiden befreundeten Nationen gekennzeichnet werden.

Unter der Überschrift „Diplomatische Solidarität zweier Revolutionen“ begrüßt „Tribuna“ Reichsaussenminister v. Ribbentrop als den Vertreter der nationalsozialistischen Außenpolitik, die immer gerade Wege gehe und anderen die krummen Pfade überlasse. In Italien wie in Deutschland habe sich die Revolution auch in diplomatischen Leben durchgesetzt und die italienischen Beamten seien ebenso wie ihre deutschen Kollegen vor allem Soldaten einer revolutionären Bewegung. Bezeichnend sei die Tatsache, daß der Reichsaussenminister in einem Augenblick nach Rom komme, wo das gesamte faschistische Italien sich wie ein einziger Mann um Mussolini schare, um den Jahrestag des Marsches auf Rom zu begehen. Die Anwesenheit v. Ribbentrops in Rom am 28. Oktober bekräftige die Solidarität zweier Revolutionen und zweier Diplomaten, die das übrige Europa von der gleichen Warte aus betrachten.

Besprechungen des Reichsaussenministers mit Graf Ciano  
Rom, 28. Oktober. Reichsaussenminister v. Ribbentrop hat sich heute vormittag zu einer Besprechung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano in den Palazzo Chigi begeben.

## Herzlicher Abschied von Francois-Poncet

Berlin, 27. Oktober. Der langjährige französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, verließ am Donnerstagsabend mit dem Norddeutschen die Reichshauptstadt. Die Stunde des Abschieds gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung, zu der fast das gesamte diplomatische Korps auf dem Bahnhof Friedrichstraße erschienen war.

Im Auftrage des Führers war zur Verabschiedung Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Weizsäcker, auf dem Bahnhof, der dem französischen Botschafter und seiner Gemahlin die Abschiedsgrüße des Führers und Reichstanzlers überbrachte. Für den zur Zeit in Rom weilenden Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, sprach der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, dem Botschafterpaar die besten Abschiedswünsche aus. Der Dogen, der apostolische Nuntius Orsenigo, brachte dem scheidenden Botschafter die besten Wünsche des diplomatischen Korps zum Ausdruck.

Um 21.20 Uhr verließ der Botschafter die Reichshauptstadt, um sich zunächst nach Paris zu begeben, von wo er Anfang November seinen Posten in Rom antreten wird.

## Negrin will auch nach Kriegsende bolschewistisches Gesindel einbürgern

Barros, 28. Oktober. Barcelonas Oberhäuptling, Negrin, hat in einer Rede vor Angehörigen der internationalen Brigaden diesen versprochen, daß nach Beendigung des Krieges alle einflussigen ausländischen Mitglieder des roten Heeres die spanische Staatsangehörigkeit erhalten würden. Diese Ankündigung hat naturgemäß in Nationalspanien großes Aufsehen und tiefste Empörung hervorgerufen. Mit Negrins Absicht, so erklärt man, sämtlichen internationalen Abenteurern und dem auf allen Kulturstaaten ausgeübten Verbrechergesindel die spanische Staatsangehörigkeit zu geben, würde Spanien allerdings die seiner Verfassung entsprechende Bevölkerung erhalten. Man fragt sich ferner in Nationalspanien, wiewiele internationale Abenteurer eigentlich schon jetzt die spanische Staatsangehörigkeit erhalten haben. Auf diese Weise würde jeglicher Versuch der Zurückziehung der Ausländer sabotiert.

## Aus aller Welt

Hauptmann Handrick verlobt sich. Der Hauptmann der Luftwaffe Gotthard Handrick, der bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin im Modernen Kunstkampf die Goldmedaille für Deutschland errang, kündigt seine Verlobung an. Die Braut ist eine Gräfin Karin Fischer von Treuberg, deren Mutter Mathilde eine geborene Ödberg ist. Hauptmann Handrick steht zur Zeit in Köln-Deinum in Garnison.

Verkehrsunfall fordert drei Todesopfer. Ein schwerer Verkehrsunfall, das drei Todesopfer forderte, ereignete sich auf der Osterberger Chaussee kurz vor Stendal. Ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen fuhr aus bisher noch nicht geklärten Gründen in voller Fahrt gegen einen Omnibus der Stendaler Kraftverkehrs-Gesellschaft. Bei dem Zusammenprall wurden zwei Insassen des Personenkraftwagens auf der Stelle getötet. Der Fahrer wurde mit schweren Verletzungen in das Stendaler Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verstarb. Staatsanwaltschaft und Polizei haben sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Zum Kraftwagenunfall Agnes Straub. Wie bekanntgegeben, erlitt die bekannte Schauspielerin Agnes Straub am 14. Oktober in der Nähe von Erfurt mit zwei Begleitern einen schweren Kraftwagenunfall, als sie von einem Gastspiel in Nordhausen zurückkam. Der eine der beiden Begleiter war ein aus Ungarn gebürtiger Dr. v. Krieger, der mit der Geigerin Maria Linz verheiratet ist. Er hatte neben Weinbränden eine Gehirnerschütterung davongetragen, doch hatte sich sein Zustand schon nach einigen Tagen so gebessert, daß anscheinend Lebensgefahr nicht mehr bestand. Jetzt traten plötzlich Komplikationen ein, die Kriegers Tod zur Folge hatten. Agnes Straub liegt noch im Erfurter Krankenhaus; ihr Zustand soll nach wie vor befriedigend sein.

Kindesmörder zum Tode verurteilt. Ein gemeiner Rord hat vor dem Apler Schwurgericht seine Sühne gefunden. Der 27 Jahre alte Angeklagte Walter Angewien aus Langhörn, Kr. Ufernsförde, der am 20. März d. J. sein drei Monate altes uneheliches Kind durch Einbringen von Salzjäre ums Leben gebracht hatte, wurde zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Erstaunliche Radportleistung eines 61jährigen. Eine hervorragende Radportleistung hat dieser Tage der 61 Jahre alte Kirchendiener Heinrich Michel aus Zeil bei Nürnberg im Sudetengau vollbracht. Er war am 8. September über Brünn, Preßburg, Budapest durch Albanien und Bosnien bis nach Ragusa gefahren und von dort über die Steiermark, Oberdonau, Bayern, das Vogtland und Dresden in seine Heimat zurückgekehrt. Er legte mehr als 4000 Kilometer zurück. Es war dies die größte Radtour, die Michael in den letzten Jahren bewältigte, wobei er insgesamt 88 000 Kilometer zurückgelegt hat.

Amoklauf eines Soldaten in Olmütz. Der 35jährige Reserveoffizier polnischer Nationalität Joseph Sfora raste in einem Anfall von geistiger Verwirrung durch die Straßen von Olmütz und nach verschiedenen Passanten mit seinem Seitengewehr nieder. Er tötete dabei zwei Personen, und zwar einen Soldaten und einen Bäcker, und verletzte drei Soldaten schwer.

Bater und Sohn auf einem Jagdausflug ertranken. Der Holzindustrielle J. Kubis und sein 17jähriger Sohn Karl aus Riga hatten einen Jagdausflug unternommen. In einem kleinen Boot wollten sie über einen Fluß segeln. Dabei muß das Boot gekentert sein, denn ein Fischer fand später das Boot und die Ruder. Nach mehrstündigem Suchen wurden die beiden Verunglückten als Leichen gefunden.

Weißgerißte Schmetterlingspuppe. In einer aus Honduras (Mittelamerika) nach Deutschland und im Weiterhandel nach Olmütz gelangten Bananensendung befand sich eine Schmetterlingspuppe, der jetzt ein in den prächtigsten Farben schillernder Schmetterling mit 10 Zentimeter Flügelspanne entschlüpfte.

Einziehung kupferner Münzen in Japan. Der japanische Finanzminister hat die Einziehung der kupfernen 1-Sen-Münzen und ihren Ersatz durch Aluminiumstücke angeordnet. Hierdurch soll eine Kupfermenge von 10 000 Tonnen eingespart werden.

# Weg ohne Spur

Roman von Roland Moschitz

„Erinnern Sie sich eines blauen Bandes? Mir scheint, daß das eine genügende Begründung und ein hinreichender Beweis war, trotz Ihrer ausgezeichneten Erklärung!“  
„Sie wissen jetzt, so gut wie ich, daß es Nicola war, die mir das Band als Andenken zusandte; ich kann nicht annehmen, daß Sie dem Untersuchungsrichter etwas sagte, was Sie Ihnen verschwiegen hätte!“  
Lothar von Vessenich bleibt stumm.  
„Was?“ Ein paarmal stammelt er dieses „Was?“ dem jungen Menschen zu.  
„Janosch, ich hatte Sie seit langem um ein Andenken gebeten. Sie zögerte. Um Ihre Willen zögerte Sie, Baron, denn als die Frau des Herrn von Vessenich wollte sie nichts fortgeben, was hätte mitnehmen werden können und einen Schatten auf Ihre Ehre warf. Oh, Sie war sehr zartfühlend! Wie hat man Sie gekostet, Sie, der Sie seinen schönen! Nicht Nicola und nicht mich, und auch ich hätte Sie zum Tode gezwungen, wenn es mir möglich gewesen wäre, auf Nicolos Mann zu feuern.“  
„So gilt Ihre christliche Schonung weniger mir als Ihrer Cousine Nicola?“  
Diese letzten Worte Herrn von Vessenichs hört Clemens nicht mehr. Er hat den Baron grußlos verlassen.  
„Scher dich!“ ruft Lothar von Vessenich und fährt mit dem Stoß eines Lustbades aus, so plötzlich, daß der gaffende Schuljunge am Rinnstein erschrocken davonläuft.  
Lothar von Vessenich wollte den Kriminalrat aufsuchen, doch was könnte er dort erfahren, was er nun nicht schon weiß. Nicola war in Köln. Nicola hat den fauberen Vetter herausgelogen. Sie stecken unter einer Decke, vielleicht ist es ihr gemeinsamer Plan, Nicolos Mißgünst durch die Erpressungsdomäne zurückzubekommen. Dertel überlegt man am besten in einer Weinstube. Der Gang zum Gericht ist weit, der Weg zur nächsten Weinstube nah.  
Lehter Abend in Köln. Lehter Abend in jener Stadt, in der Clemens Kerner zwei Jahre verbrachte, das belanglose stille Leben eines Verwaltungsbeamten zu führen. Das ist nun vorbei. Gut, daß es vorbei ist. Er erinnert sich, mit welchen Hoffnungen er gekommen war. Jeder junge Mensch hofft, daß er an einen Platz gestellt wird, wo nur er das Rechte wirken kann, jeder erfährt, daß es hundert andere ebenso vermögen. Hier sollte der Aufstieg beginnen. Auf der zweiten Sprosse schon ist er ausgeglitten. Was werden soll. Gott mag es wissen. Vielleicht aber weiß auch Onkel Immanuel einen Rat, es ist gut, einen Brief in der Tasche zu tragen, gesiegelt mit einem Unfalschen Wappen.

Morgen geht die Post.  
Morgen auch werden ein paar Stücke aus dem Zimmer geholt, die Clemens Kerner sein eigen nennt. Auch das große Bild seiner Mutter ist dabei, das ihn so sehr an Nicola erinnert. Nun wird es irgendwo in einem Schuppen stehen; wann wird er es wiedersehen?  
Clemens Kerner blickt von seinem kleinen Zimmer im vierten Stock eines Miethauses über die Dächer der Stadt. Er sieht viele Häuser und viele Türme. Tauben segeln aus den Glockentürmen zu einem letzten Abendflug durch die ankommende Septembersonne.  
Clemens Kerner hat niemand, von dem er Abschied nehmen möchte. Die Freunde sind schon seit langem in Düsseldorf, junge Mäler mit ihren Modellen. Sie schreiben lustige Briefe, mit heiteren Randzeichnungen versehen, aus denen ersichtlich ist, daß sie arme Schluder sind, die von einem Gönner träumen, der ihnen ein Bild abkaufen könnte.  
Clemens Kerner kann keine Bilder mehr kaufen. Ein Mann, der sein Hab und Gut unterstellen muß und davon geht, ohne mehr zu sein als Gast und Fremdling, kann das nicht. Aber vielleicht ist ihnen weniger an einem Verkauf als an ein paar Talern gelegen, und Clemens schickt, was er eben entbehren kann. Nein, es ist niemand hier, dem er ein Lebensbild sagen möchte.  
Clemens Kerner hat das Fenster geschlossen, er nimmt Hut und Stiefel und steigt langsam die vielen Stufen abwärts. Es gibt doch noch einen Abschied, hier in Köln. Abschied vom Don.  
Es wäre sehr nett, wenn Nicola zu schreiben und ihr ein Medaillon zu senden, das eine Haarlocke birgt und einen Jettel mit drei Worten, aber Herr von Vessenich, dem Nicola ihr Jawort gab, würde diesen Brief öffnen. So muß man warten. Vielleicht, daß Onkel Immanuel, der Kammerherr, einen Weg findet, Nicola zu verständigern. Vorm Deportiert zieht Clemens das Medaillon hervor. Geheimtischlächer lächelt die heilige Elisabeth aus dem schmalen Goldrand, der ihr Bild umschließt.  
Als Clemens Kerner in den Mittelgang tritt, steht sie plötzlich vor ihm, Magdalena, die Vergessene, das Mädchen, von dem er nicht mehr wußte, ob sie lebte oder nur die Gestalt eines Traumes gewesen. Sie steht vor ihm, und ihr bleiches Antlitz ist von goldrotem Licht überpült, dem letzten Schein der Abendsonne, die in hellen Strahlen durch die bunten Glasmalereien der Epiphogenfenster fällt.





## Aus der Heimat.

— Gestern nachmittag ereignete sich am Bahnhof Süd ein Zusammenstoß zwischen einem Rad- und einem Kraftfahrzeug. Der Radfahrer, ein 14-jähriger Einwohner, wollte von Hermsdorf kommend, in die Bahnhofstraße einbiegen, hatte dabei zu spät Zeichen noch sonst auf dem hinter ihm folgenden Verkehr Obacht gegeben und wurde von ein Kraftfahrzeug der Wehrmacht gerammt. Der unvermeidbare Sturz verließ für den Jungen ziemlich glimpflich, während der Kraftfahrer mit dem Krankenwagen abtransportiert wurde, doch sind die Verletzungen nicht ernstlicher Natur.

## Sächsische Nachrichten

### Günstige Zugverbindung nach Reichenberg

Vom Montag, dem 31. Oktober, an wird an den Sitzungen 219 von Dresden nach Jittau (Dresden Hbf. ab 7.51 Uhr, Jittau an 9.51 Uhr) ein unmittelbarer Anschluss nach Reichenberg geschaffen. Hierzu wird der bisher in Jittau 9.19 Uhr abfahrende Zug 2553 später gelegt. Er verkehrt wie folgt: Jittau ab 10.03 Uhr, Grottau ab 10.14, Reichenberg (Reife) ab 10.25, Braukau ab 10.30, Engelsberg-Edersbach ab 10.34, Rosendorf ab 10.39 und Reichenberg an 10.45 Uhr.

### Golla abermals ausgebrochen

Der in Dresden wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft befindliche 24 Jahre alte Eberhard Golla aus Bruthen (Oberlausitz), der schon einmal am 1. September d. J. erschossen war und dann der Unterstützung des Publikums am 5. September bei Bauken ergriffen worden konnte, ist am 27. Oktober in den zeitigen Morgenstunden abermals ausgebrochen und geflüchtet. Er war nur mit einem Hemd und großen Socken bekleidet. Golla ist 175 Zentimeter groß, kräftig, hat schwarzes Haar, auf der rechten Gesichtshälfte verschiedene Narben und im linken Oberkiefer einen Goldzahn. Die Bevölkerung wird gebeten, die Fahndung nach Golla zu unterstützen und sachliche Mitteilungen an die nächste Polizeidienststelle zu geben.

### Vorsicht! Einmietetrüger!

Vor einigen Tagen trat in Dresden ein Betrüger auf, der sich August von Kallen nannte, sich in Fremdenheimen einmietete und unter Vorpiegelung falscher Tatsachen größere Geldbeträge erschwindelte. In einem Falle erlangte er 100 RM. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: 27 bis 30 Jahre alt, 160 bis 165 Zentimeter groß, schlant, schwarzes Haar, trägt graubraunen Mantel (Häutigarmuster) und dunklen Anzug. Falls er erneut auftreten sollte, benachrichtige man die Polizei.

### Die Schweinehaltung in Sachsen

Am 3. September 1938 wurden in Sachsen 909.598 Schweine gezählt gegenüber 888.168 Schweinen am 3. Juni 1938 und 908.900 am 3. September 1937. Der Rückgang des Gesamtbestandes an Schweinen, der seit dem 3. September 1937 festzustellen war, ist damit zum Stillstand gekommen. Die Verminderung seit dem 3. September 1937 hat sich im Reich mit 8,3 v. H. noch härter bemerkbar gemacht als in Sachsen, wo sie sich auf 5,9 v. H. stellte. Auch die Abnahme der Zahl der

Schlachtschweine war im Laufe des zurückliegenden Jahres im Reich mit 10,5 v. H. größer als in Sachsen, wo sie sich bei einem Bestand von 227.567 über ein halbes Jahr alten Schweinen auf 4 v. H. stellte. Dagegen sind die Ausfuhr für den Nachwuchs in Sachsen weitestgehend ungenügender als im Reich. In Sachsen wurden 37.104 trächtige Sauen gezählt, von denen 8784 trächtige Jungsaunen waren. Diese Bestände bedeuten gegenüber dem 3. September 1937 bei den trächtigen Sauen eine Verminderung von 7,7 v. H., während das Reich eine Vermehrung um ebenfalls 7,7 v. H. aufzuweisen hatte. Bei den trächtigen Jungsaunen war in Sachsen eine Verminderung um 9,5 v. H., im Reich dagegen eine Vermehrung um 33,3 v. H. festzustellen.

### Der Stand des Gemüses im Lande Sachsen

Im Oktober gestalteten sich die Wachstumsverhältnisse für die Kohlarten und das Wurzelgemüse meist zufriedenstellend, nachdem vorher die kalte und feuchte Witterung die Erntegergebnisse der Bohnen und Stangenbohnen und der Tomaten ungünstig gestaltet hatte. Weißkohl, Wirtinatkohl und Rosenkohl bezielten ihren überwiegend befriedigenden Stand bei während Rotkohl, Grünkohl, Kohlrabi und besonders Flammenkohl eine bessere Beurteilung erzielten als im Vormonat. Als ziemlich geringlich erwies sich der Stand des Spinats und der Möhren. Die Abwertung des Herbstgemüses ist meist gut vorgeritten. Für den Stand des Gemüses im Lande Sachsen berechnet das Statistische Landesamt folgende Noten (es bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 schlecht): Weißkohl 2,5; Rotkohl 2,5; Wirtinatkohl 2,5; Rosenkohl 2,7; Flammenkohl 2,5; Grünkohl 2,4; Kohlrabi 2,5; Spinat und Mangold 2,3; Salat 2,0; Zwiebel 2,0; Möhren und Karotten 2,4; Sellerie 2,7.

Dresden. Mit unterschlagenem Geld geflüchtet. Nach Unterschlagung größerer Geldbeträge ist der am 30. Juni 1931 in Köln geborene Hans Leuchter flüchtig. Personbeschreibung: 181 Zentimeter groß, kräftig, volles Gesicht, mehrere auffallende Narben auf der linken Wange. Leuchter trug zuletzt grauen Anzug, grünen Mantel, dunkelbraunen Schlapphut, welchen Anzug mit buntem Selbstbinder. Angaben, die zu seiner Ermittlung führen können, nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Großhain. Bauernhauselndreher Steisen. In letzter Zeit sind in der Umgebung von Großhain eine Anzahl Bauernhauselndreher verübt worden. Als Täter ist einwandfrei der flüchtige Türflurgeschliff Kurt Hans Steisen, geb. 15. März 1920 in Proschwitz, Kreis Liebenwerda, festgestellt worden. Er führt ein Motorrad I M 101 137, eine Zulassungsbescheinigung I M 694 331 und einen Führerschein auf den Namen Josef Friedert lautend bei sich. Steisen ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlant, hat dunkles Haar, lässliches Gesicht, dunkle Augen, trägt schwarzgemusterten Anzug, braune Halbschube.

Leipzig. Gasvergiftet. In ihrer Wohnung in der Regelsstraße wurde die 27 Jahre alte Ehefrau Anna V. mit ihren drei Kindern im Alter von zehn Monaten, drei und sechs Jahren gasvergiftet aufgefunden. Sie wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Leipzig. Schwere Einbruch. Nachts drangen

Einbrecher in ein Einfamilienhaus in Markleeberg. Mitte ein und entwanderten aus verschiedenen Behältnissen silberne Tischgeräte, Schalen, Tabletts, silberne Besteck, ferner goldene Schmuckstücke, eine Suchperle mit vermutlich 98 Perlen und drei Brillanten auf dem Verschluss, zwei schwarzgoldene glatte Trauringe usw. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf etwa 3300 Reichsmark.

Chemnitz. Wieder ein Knabe als Brandstifter. In Niederwürschitz brach in einem Pflanzengarten Feuer aus, dem ein großer Pflanzenschuppen mit Anbau, eine massive Scheune, ein Maschinenhaus, ein Pflanzengartenboden und ein Zweifamilienhaus zum Opfer fielen. Außerdem verbrannten mehrere Leinwand, Stroh, Flach, Saatgetreide, verschiedene landwirtschaftliche Fahrzeuge und Maschinen. Als Brandstifter wurde ein sechzehnjähriger Knabe festgenommen. Er hatte mit seinen jüngeren Geschwister in dem Pflanzengarten geschlafen, in dem Heu untergebracht war, mit Streichhölzern gespielt.

Chemnitz. Absturz von einem Baum. Von einem Baum auf der Sonnenstraße stürzte ein 31 Jahre alter Arbeiter vier Meter tief auf den Fußboden. Infolge der erlittenen Verletzungen mußte er nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall ist auf den Bruch des Schuhschuhes zurückzuführen.

Reichenbach i. S. Hüttenausbau im Sudetenland. Der Zweig Reichenbach des Deutschen Alpenvereins beschloß den Ausbau der am Rieberg auf sudetendeutschem Gebiet in Schwabacher Natur gelegenem Hütte zur Finanzierung des Ausbaues steht bereits ein Mittelfonds zur Verfügung. Bei sämtlichen sportlichen Veranstaltungen des Vereins soll die Hütte am Rieberg Mittelpunkt sein.

## Spiel u. Sport Fußball

V. Kamenz 2. — Jahr 2.

Auf das Abklingen der Meisterschaft man gespannt sein. Aufstellung: Böhm, Banlig, Ringel, Fohle, Thieme, Schlegel, Zamme, Krog, Gneuß, Hauswald, Müller. Anstoß 1. u. 2. Uhr in Kamenz. (Abfahrt 11 Uhr ab Dirsch mit RBV-Bus).

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 30. Oktober 1938.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/11 Uhr Abendgottesdienst.

Reformationsfest, den 31. Oktober 1938.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, ansl. Abendmahlsfeier.



## Vater und Sohn

die lustigen Figuren der Berliner Illustrierten Zeitung

machen

# ihre Glück

in der

# Sächsischen Landeslotterie

Wer abseits steht, kann nicht gewinnen! Sichern Sie sich deshalb ein Los wie „Vater und Sohn“! Es wird Zeit!

Sich jedes zweite Los gewinnt! Lose bei den Staatslotterie-Einnehmern oder durch Vermittlung der Lotterie-Direktion in Leipzig C 1, Postschließfach 280 / Neue Ziehung: 21. November 1938



Sächsische Lotterie-Direktion

Leipzig

## Wachberg-Höhe.

Sonntag, den 30. u. Montag, den 31. Okt.

## Winzer-Fest

Stimmungskapelle Tanz Es laden freundl. ein A. Strauss u. Frau.

**Geschäftsübernahme.**

Übernehme mit Sonntag, den 30. Okt. 1938 die

**Gaststätte**

**„zur guten Quelle“**

Ich werde bemüht sein die geehrten Einwohner von Ottendorf-Okrilla und Umgegend stets mit guten Speisen und Getränken und freundlicher Bedienung zufrieden zu stellen.

Seil Hiltner!

**Annay Fleischmann.**

## Gasthof zum treuen Hund, Seifersdorf

Sonntag, den 30. u. Montag, den 31. Okt.

## große Kirmes-Feier

Sonntag keine Ballmusik  
Vorzügliche Speisen und Getränke  
Es laden freundlich ein Fritz Waltherr u. Frau.

## Schaffhänke Grünberg-Diensdorf

ladet zur

## Kirmes-Feier

Sonntag, den 30. u. Montag, den 31. Oktober  
freundlich ein Familie Willy Schmiedtgen.

## Vereins-Kalender

Christl. Frauendienst. Dienstag, 20 Uhr, Zusammenkunft im „Röbental“. Vortrag über Gustav Adolf-Vereins-Arbeit.

## Kolli-Anhänger

liefert schnell u. sauber Buchdruckerei G. Kühle

## Woche des deutschen Buches!



Bücher in reicher Auswahl

empfehl.

Buchhandlung Herm. Kühle.

